

## Physiker (42) fordert 600 000 € Schadenersatz vor Gericht



Ferdinand W. (42) wurde bei dem Unfall in der Würmtalstraße schwer verletzt. Vor Gericht kämpft er jetzt um Schmerzensgeld

Fotos: Jantz, dpa

# Gerammt vom Rettungswagen

Einmal kurz nicht aufgepasst und schon krachte es! Das galt sowohl für Ferdinand W. (42) als auch für den Fahrer eines Rettungswagens, der das Auto des Physikers im Jahr 2003 von hinten ramnte, als dieser sich im Stand kurz gebückt hatte.

Bereits 15 Jahre liegt der Auffahrunfall zurück, aber noch immer beschäftigt er die Gerichte: Denn Ferdinand W. verletzte sich schwer: „Ich hatte mir die Halswirbelsäule so schlimm verrenkt, dass ich erst drei Jahre später als geplant ins Berufsleben starten konnte.“ Damals schrieb W. gerade seine Doktorarbeit am Max-Planck-Institut. Aufgrund des Unfalls konnte er aber kaum noch sitzen und litt an starken Schmerzen, die bis heute anhalten.

Vor dem Oberlandesgericht fordert der Physiker deshalb 600 000 Euro Schadenersatz. W. klagt sowohl gegen den Fahrer, der beim Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) angestellt war, als auch gegen



Rechtsanwalt Albert Cermak vertritt das Opfer

die Versicherung. Sie sollen nicht nur für seine jahrelangen Schmerzen aufkommen, sondern vor allem auch für das Gehalt, das der Physiker nach eigener Auffassung durch den Unfall nicht verdienen konnte.

„Auch nach 15 Jahren stehen meinem Mandanten noch Schadenersatzansprüche zu“, so Rechtsanwalt Albert Cermak, der Ferdinand W. vertritt. In der Verhandlung am Freitag sei erstmals geklärt worden, was sich damals tatsächlich zugezogen hatte: Ein tonnen-

Sprinter, als Intensiv-Transport-Wagen im Einsatz, hatte Ferdinand W. in der Würmtalstraße gerammt. Dabei kam es zum sogenannten Peitschenknall-Effekt: „Der Kopf prallt hier gegen die Kopfstütze und wird von dieser wieder nach vorne gedrückt“, sagt Cermak. So sei die Halswirbelsäulen-Distorsion mit Nervenschäden verursacht worden.

Jahrelang war aber unklar gewesen, welches Auto der Rettungsdienst im Einsatz hatte. In erster Instanz verlor Ferdinand W. am Landgericht. „Im damaligen Stadium hätte die Klage nicht abgewiesen werden dürfen“, kritisierte Richter Robert Kriwanek nun in der Berufungsverhandlung und stellte ein medizinisches Gutachten in Aussicht. „Wir hoffen, dass dadurch ein positives Ergebnis für meinen Mandanten erreicht wird“, sagt Cermak, „und er für seinen langen Leidensweg zumindest finanziell angemessen entschädigt wird.“

ANDREAS THIEME



In einer Tram am Stiglmaierplatz gerieten die jungen Männer aneinander Foto: Schlar

## Prügeleien in vollen Zügen

Am Wochenende hatten es Bundes- und Landespolizei einmal mehr mit Schlägereien in öffentlichen Verkehrsmitteln zu tun. Am Freitagabend gegen 23 Uhr ist ein 26-jähriger Münchner in der Trambahn der Linie 20 am Stiglmaierplatz von drei Männern angegriffen worden. Das Opfer wurde attackiert, weil er beim Einsteigen in die Tram das Bein eines 20-jährigen Nigerianers streifte. Der Nigerianer stand auf, folgte dem Münchner und schlug ihm mit der Faust ins Gesicht. Ein zweiter Mann, der zunächst schlichten wollte, prügelte ebenfalls auf den 26-Jährigen ein. Dazu gesellte sich ein 19 Jahre alter Ivorer, der die beiden Schläger unterstützte. Ein 24-jähriger Student, der dem Opfer helfen wollte, kassierte ebenfalls Schläge. Der 26-Jährige erlitt Prellungen und Rötungen im Gesicht. Außerdem trug er eine Bisswunde am Oberarm davon. Sowohl der Nigerianer als auch der Ivorer wurden vorübergehend festgenommen.

Ein 41 Jahre alter Echinger schlug am Samstagabend in der S8 Richtung Flughafen einem 21-Jährigen aus dem Münsterland mit der Faust ins Gesicht. Grund: Er hörte zu laut Musik.

JOH

## Mit 100 Sachen durch die Stadt!

Verbotenes Rennen: Führerscheine und Autos weg

Dieses Protz-Rennen könnte zwei jungen Münchnern richtig teuer zu stehen kommen: Am Samstagabend gegen 23 Uhr lieferten sich ein 22-Jähriger in seinem BMW 330er und ein 20-Jähriger in seinem VW Golf GTI ein Duell durch Milbertshofen. Mit weit über 100 Stundenkilometern brausten sie über den Frankfurter Ring. Eine Polizeistreife konnte die Raser anhalten. Die Staatsanwaltschaft beschlagnahmte beide Autos.

„Im äußersten Fall sehen sie ihre Autos nie wieder“, sagt eine Polizeisprecherin. Zu der hohen Geldstrafe und dem langen Führerscheinentzug könnte sich für die jungen Raser noch ein ganz anderes, weitaus kostspieligeres Problem ergeben. Denn seit verganginem Jahr greift die Justiz gegen Raser und vor allem gegen Teilnehmer an illegalen Autorennen schärfer durch. „Die Sportwagen werden rechtlich als Tatwerkzeuge und somit als

Beweismittel angesehen“, erklärt die Polizeisprecherin. Deshalb dürfe die Staatsanwaltschaft die Autos auch einziehen und diese gegebenenfalls nach einem Urteil sogar versteigern – ein deutliches Zeichen gegen Raserbanden! Übrigens: Die Tempoständer aus dem Hasenberg, die vor den Augen der Polizisten an einer Ampel beschleunigten und davonrasten, wurden schließlich an der Schleißheimer Straße gestellt.

JOH

# M

eine Frage:  
„Wie können wir zuhause  
Mediatheken nutzen?“

Angelika & Peter aus Nymphenburg

**M-net**  
Antwort-Wochen:  
kostenlose Kurse  
und persönliche  
Beratung

Jetzt anmelden auf  
[m-net.de/antworten](http://m-net.de/antworten)

**connect**  
TESTSIEGER  
FESTNETZTEST  
REGIONALE ANBIETER

M-net  
Heft 8/2017  
[www.connect.de](http://www.connect.de)

**M-net**  
Mein Netz